

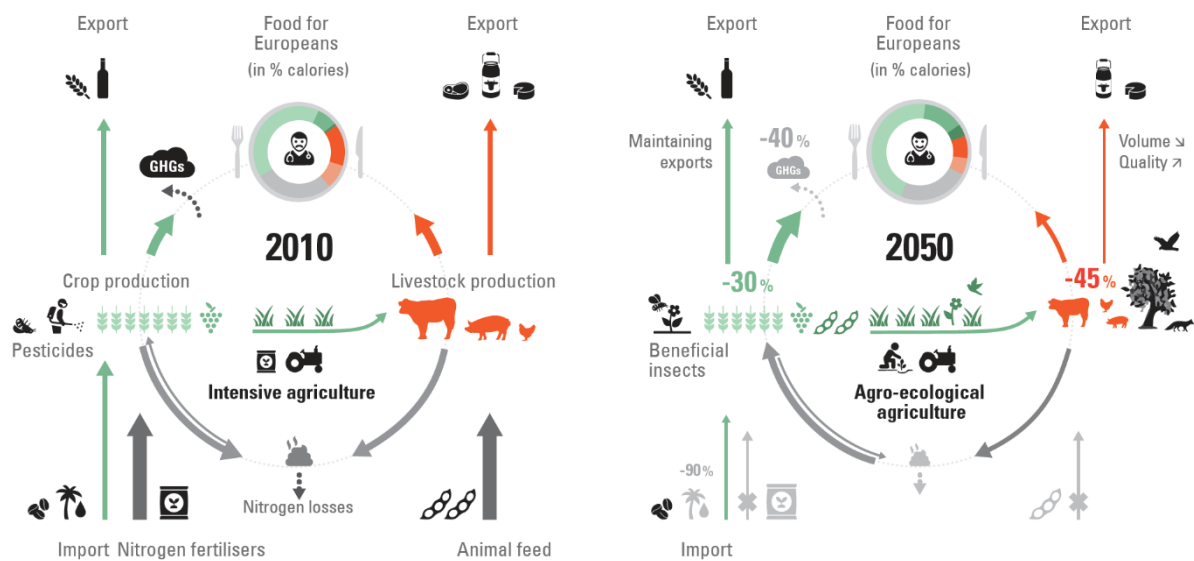
## Positionspapier

15.02.2021

# Transformation der Wirtschaft

## Pflanzliche Ernährung forcieren

Mit dem „Grünen Deal“ und der Strategie „Vom Hof auf den Tisch“ hat die Europäische Kommission (EK) Ziele für eine Transformation der Wirtschaft formuliert. So soll in der Europäischen Union (EU) bis 2050 der erste klimaneutrale Wirtschaftsraum entstehen und die Industrie für das Konzept der Kreislaufwirtschaft gewonnen werden. Ökosysteme sollen wiederhergestellt und ein „Null-Schadstoff-Ziel“ für eine schadstofffreie Umwelt forciert werden. Beide Papiere aus Brüssel machen jedoch deutlich, dass diese Ziele nur mit einem Ernährungsstil zu erreichen sind, in dem der Anteil pflanzlicher Lebensmittel erhöht und der Anteil tierischer Nahrung deutlich reduziert wird. Ein Ernährungsstil, wie er seit Jahren auch von renommierten Ernährungsfachgesellschaften, wie der Deutschen Gesellschaft für Ernährung (DGE), in Deutschland gefordert wird. Das schließt auch ein Umsteuern hin zu deutlich weniger und unter besseren Bedingungen erzeugten tierischen Lebensmitteln ein. Insbesondere der Fokus auf **pflanzliche Ernährung und ökologische Erzeugung** sind die zentralen Punkte für den Erfolg der Strategie. Auch der wissenschaftliche Beirat für Agrarpolitik, Ernährung und gesundheitlichen Verbraucherschutz (WBAE) des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) unterstreicht in seinem [Bericht „Politik für eine nachhaltige Ernährung: Eine integrierte Ernährungspolitik entwickeln und faire Ernährungsumgebungen gestalten“](#) diese Position. Eine Studie des IDDRI Institutes in Frankreich (<https://www.iddri.org>) hat diese Umsteuerungskonzepte berechnet und den notwendigen Wandlungsprozess in der nachfolgenden „Grafik 1“ zusammenfassend dargestellt.



Grafik 1: Szenario für ein agrarökologisches Europa bis 2050<sup>1</sup>

Die Grafik zeigt beispielhaft eine mögliche und nötige Transformation in Europa bis 2050. Im Zuge dessen sollen Im- und Export von Lebensmitteln und landwirtschaftlichen Produkten stark reduziert, lokale Märkte dagegen gestärkt werden. Produkte möglichst lokal anzubauen und zu verarbeiten, ist das Ziel. In der Landwirtschaft sollen deutlich weniger Pestizide eingesetzt werden, um die Transformation zu einer ökologischen Landwirtschaft zu realisieren und die Artenvielfalt zu bewahren. Die Produktion von tierischen Lebensmitteln soll unter Berücksichtigung der konkreten Klimaauswirkungen deutlich vermindert werden.

Um die europäischen politischen Ziele zu erreichen ist eine breite gesellschaftliche Debatte notwendig, die letztlich in umfassende, konkrete Maßnahmen mündet. Die nachfolgend vorgeschlagenen Maßnahmen sollen hierzu einen Beitrag leisten und Orientierung geben. Konkrete Schritte, die für eine Transformation aus Sicht der Öko-Lebensmittelhersteller erforderlich sind, um die Ziele des „Grünen Deal“ zu erreichen, werden aufgezeigt.

## Perspektive der Öko-Lebensmittelhersteller: Notwendige Maßnahmen

### Kombination von Bio und Vegan als Schwerpunkt

Wie in den politischen Strategien der EK treffend herausgearbeitet, ist eine **Ernährungswende durch die Kombination aus einer überwiegend pflanzlichen Ernährung und ökologischer Landwirtschaft** zu bewerkstelligen. Beide Aspekte müssen von Anfang an zusammen betrachtet und etabliert werden, um einen modernen und nachhaltigen Ernährungsstil auf dieser Basis zu forcieren.

<sup>1</sup> <https://www.iddri.org/sites/default/files/PDF/Publications/Catalogue%20iddri/Etude/201809-ST0918EN-tyfa.pdf>

## 1) Abbau der gesetzlichen Regelungen

Ordnungsrechtliche Regelungen, einschließlich Kennzeichnungsvorgaben, müssen systematisch daraufhin überprüft werden, ob diese den Konsum pflanzlicher Lebensmittel stärken oder behindern. **Hürden müssen systematisch abgebaut** und die Gesetzgebung so strukturiert werden, dass diese das gesellschaftlich gewünschte Ziel der Transformation der Ernährungsstile hin zu mehr pflanzlichen Lebensmitteln befördert.

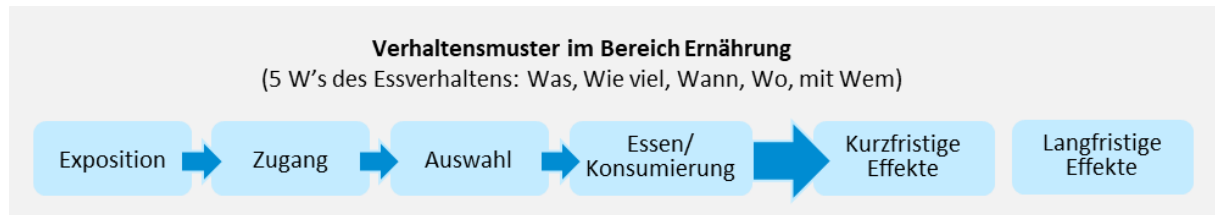
- Die anstehende Überarbeitung der Lebensmittelinformationsverordnung (LMIV), aber auch weitere normative Bemühungen, insbesondere hinsichtlich der Kennzeichnung „veganer“ und „vegetarischer“ Produkte, sollte unter dem Aspekt der Transformation der Ernährungsstile hin zu mehr pflanzlichen Lebensmitteln vorangetrieben werden. Die Öko-Lebensmittelhersteller empfehlen, den internationalen Standard ISO 23662 als Vorlage zu nutzen.
- Verbot von protektionistischen nationalen Einzelregelungen (siehe Frankreich/Deutschland Deutsche Lebensmittelbuch-Kommission (DLMBK)) einführen.
- Klare Bezeichnungsregeln für pflanzliche Lebensmittel, wie Tofu, Tempeh oder Seitan definieren und etablieren.
- Überarbeitung produktspezifischer Regeln vornehmen, z.B. der Milchverordnung (Namenverbot), insbesondere in den Bereichen, in denen Verbraucher\*innen die Begriffe weiterhin nutzen (bspw. Sojamilch) oder eine Aufnahme der bei Verbraucher\*innen gängigen Produktbezeichnungen in den Ausnahmekatalog. (bspw.: Hafermilch, Cashewkäse, Sojajogurt).
- Ordnungsrechtliche Regeln für die Gewährleistung einer de-intensivierten Nutztierhaltung etablieren.

## 2) Europaweite Kampagne zur Bewerbung der Vorteile pflanzlicher Ernährung – idealer Weise in Kombination mit Bio

Um die heute vorherrschenden Ernährungsstile zu modernisieren, ist es notwendig, **die Bürger systematisch an neue gesunde und nachhaltige Ernährungsstile heranzuführen**. Dies entspricht den gesellschaftlichen Zielen.

- Vorteile pflanzlicher Proteinquellen im Vergleich zu tierischen Quellen darstellen.
- Kampagne zur Förderung ökologischer Produkte einschließlich des Hinweises auf die Notwendigkeit der Umstellung auf überwiegend pflanzliche Ernährung und Öko-Landwirtschaft durchführen.
- Jegliche öffentlich geförderte Bewerbung für alle, zumindest konventionellen, tierische Erzeugnisse einstellen.

- Ernährungsumgebungen, insbesondere die Bewerbung von Produkten mit ungünstigen Nährwertprofilen und schlechter Klimabilanz (besser Ökobilanz?), sollen reglementiert werden.



Grafik 2: Ernährungsumgebungen als entscheidender Einflussfaktor, Renner (2019, 2015)<sup>2</sup>

- Bildungsmaßnahmen zur Erhöhung der Ernährungskompetenz fahren, mit dem Ziel, den pflanzlichen Anteil in der Ernährung zu fördern (gemäß DGE-Empfehlungen). Das bedeutet auch systematische Ernährungsbildung, an Schulen, aber insbesondere auch an Berufsschulen mit Ernährungsschwerpunkt.

### 3) Das Erreichen „wahrer Preise“

Zur Anpassung des Marktes an die Anforderungen einer nachhaltigeren Wirtschaft müssen die **Kosten für bisher externalisierte Effekte**, wie die Auswirkungen der Produktion auf natürliche, menschliche und soziale Kapitale, **erfasst und bepreist werden**. Verursacherorientierte Kostenzuordnung und andere Steuerungsmechanismen einschließlich Besteuerung, müssen unter Nachhaltigkeitsaspekten überdacht und angepasst werden.

- Mit Blick auf eine Kreislaufwirtschaft und die Rückführung von Siedlungsabfällen in das System sollen Mechanismen gefunden werden, um den Produzenten die Verantwortung für den gesamten Nutzungszyklus der Produkte zu übertragen.
- Verpflichtende Erfassung der Daten externalisierter Kosten und verpflichtende Bilanzierung von Umweltleistungen auf Unternehmensebene einführen.
- Bisher externalisierte Kosten gezielt ökonomisch belasten. Beispielsweise durch CO<sub>2</sub>-Bepreisung oder eine Steuer für synthetischen Stickstoff und Pestizide kann ein Wandel begünstigt werden. Einzelmaßnahmen sollen immer auf eine ganzheitlich positive Wirksamkeit ausgerichtet werden.
- Steuerliche Instrumente zur Förderung pflanzlicher, ökologischer Ernährung nutzen:
  - o Angleichung der Besteuerung (Umsatzsteuer) von Milchalternativen an Milchprodukte (von 19 % auf 7 %)
  - o Reduzierung der Besteuerung (Umsatzsteuer) für pflanzliche Bio-Produkte auf 0 %
  - o Erhöhung der Besteuerung (Umsatzsteuer) für konventionelle tierische Produkte auf 19 %. Einführung einer spezifischen Nachhaltigkeitssteuer auf alle

<sup>2</sup> <https://nachhaltigere-ernaehrung-gutachten.de/blog/die-ernaehrungsumgebung-als-entscheidender-aber-unterschatzter-einflussfaktor/>

Lebensmittel, einschließlich einer Steuerrückzahlung im Sinne einer Nachhaltigkeitsprämie für einkommensschwache Haushalte.

#### 4) Förderung und Ausbau der Forschung

Zu den konkreten Auswirkungen der pflanzlichen Ernährung sowohl auf ernährungsphysiologischer, als auch auf ökonomischer sowie auf ökologischer Ebene existieren bis zum heutigen Tag nur unzureichende Datenerhebungen und wissenschaftliche Auswertungen. **Eine wissenschaftliche Untermauerung der strategischen Ausrichtung ist jedoch unabdingbar.**

Notwendig sind konkret:

- Medizinische Studien zur Versorgung mit Nährstoffen & Co. sowie zu gesundheitlichen Auswirkungen bei pflanzlicher Ernährung
- Ökobilanzieller Vergleich der Ernährungsweisen
- Marktforschung hinsichtlich der Verbrauchererwartung an pflanzliche Produkte

#### 5) Reduktion von Im- und Export

**Emissionsstarke Transportwege** müssen nach Möglichkeit **vermieden werden. Ernährungssouveränität**, insbesondere in Fragen der Grundbedarfssicherung, muss gewahrt sein.

- Lokaler Anbau soll insbesondere durch Einbindung der Akteure im Bereich der Gemeinschaftsverpflegung gefördert werden.
- Durch die gezielte Förderung kleiner und mittelständischer Unternehmen (KMU) sollen lokale Versorgungsstrukturen erhalten, Arbeitsplätze gesichert und die sozialen Strukturen vor Ort gestärkt werden.

---

#### **AöL Positionspapier \* Veröffentlichung honorarfrei \* 8212 Zeichen**

Die Assoziation ökologischer Lebensmittelhersteller e.V. (AöL) repräsentiert die Interessen der verarbeitenden Lebensmittelindustrie im deutschsprachigen europäischen Raum. Das Aufgabengebiet der AöL umfasst die politische Interessensvertretung sowie die Förderung von Austausch und Kooperation unter den Mitgliedern. Die über 120 AöL-Unternehmen, von klein- und mittelständischen bis hin zu international tätigen Betrieben, erwirtschaften einen Umsatz von über 4 Milliarden Euro mit biologischen Lebensmitteln. Die AöL ist in sämtlichen Belangen der ökologischen Lebensmittelverarbeitung Gesprächspartner für Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Medien.

#### **Kontakt:**

Matthias Beuger

Assoziation ökologischer Lebensmittelhersteller e.V.

Untere Badersgasse 8 | 97769 Bad Brückenau | Tel: +49 (0) 9741 938 733 0

[matthias.beuger@aoel.org](mailto:matthias.beuger@aoel.org) | [www.aoel.org](http://www.aoel.org)